

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: **Jos. Eich.**
Druck und Verlag: **Gebrüder Schmitz** zu Neuß.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile, oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Fruchtpreise zu Neuß am 30. September.

Weizen	1. Qual.	21 70	Hafer	12 70
	2. "	19 70	Rübsen (Wees)	22 —
	3. "	18 70	Raps 1. Qual.	24 —
Landroggen	1. Qual.	15 80	2. Qual.	21 50
neuer	2. "	14 80	Kartoffeln	7 —
Winter	3. "	16 —	Heu	6 —
Gerste	1. Qual.	14 —	Hoggenstroh	4 80
Buchweizen	1. Qual.	16 —		
Weizen und Roggen höher.				
Rübsen per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr.		57 —		
Rübsen per 100 Kilo saßweise		59 —		
Gereinigt Del per 100 Kilo 3. — M. höher als Rübsöl		125 —		
Preßkuchen per 1000 Kilo		32 50		
Weizen-Vorfuß 00 per 100 Kilo		32 50		
Stein per 50 Kilo		4 80		
Rübsen und Rüben unverändert.				

Nachrichtliches.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:
Dem Compagnie-Vermalter Lehmann beim Kadettenhaus in Wensberg das Kreuz der Inhaber des königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern, sowie dem Schullehrer Haden zu Kramers im Kreise Wittlich das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Deutschland.

Berlin, 28. Sept. Am 25. d. M. hat eine aus den Herren Kuhn-Bielefeld, Dr. Schnell-Berlin, Clausen-Berlin und Ziemlin-Friedrichs bestehende Deputation des preussischen Landeslehrer-Vereins eine Audienz bei dem Kultusminister v. Puttkamer gehabt, um denselben die Wünsche der preussischen Volksschullehrer, namentlich in Betreff der Dotationsfrage, der Alterszulagen und der Witwenpensionen darzulegen. Der Minister äußerte sich auf die Ansprache des Rectors Kuhn in offener Weise über die erwähnten Punkte. Er erklärte nach einem Berichte der „Preuss. Lehrer-Zeitung“, daß er, was die innere Schulverwaltung anlangt, allerdings auf einem Standpunkte stehe, der Manchem nicht sympathisch sei; daß er besonders in der Verbindung der Kirche mit der Schule, welche erstere ja auch ein historisches Recht auf letztere habe, einen Hebel zur geistlichen Entwicklung der Volksschule erblicke, daß er aber, was die materielle Seite betreffe, voll und ganz in sich die Verpflichtung fühle, die notwendigen Mittel zu beschaffen. An das Zustandekommen eines Unterrichtsgesetzes sei jetzt nicht zu denken; sein Vorgänger, Herr Dr. Falk, habe an dem Grundsatze festgehalten, das gesamte Unterrichtswesen aus einem Gusse zu gießen. Dem stellen sich fast unüberwindliche Schwierigkeiten entgegen.

Zu Wasser und — nicht lange.

Erinnerungen eines Einjährig-Freiwilligen.
Erzählung von Edmund Höfer.

2) (Dorfer, ung.)
Wir gelangten also zum Herrn Hauptmann, der übrigens gar nicht so grämlich ausah, wie er nach des Feldwebels Meinung sein sollte, und der Letztere trug ihm meine Bitte vor. Ein Anstehen, ein Warten, das ich über ihm schüttelte, — die Reste des Frühstücks flogen auf den Boden, er sprang auf. „Was schwärmen Sie für Unsinn? Marode? Fuß vertreten? Zur Bagage? Was ist das für ein verfluchter Unsinn? Und — wo ist der Herr?“
Ich trat vor und stand nach meinem „hier!“ regungslos. Der Feldwebel blinzelte mich ein wenig an, der Alte maß mich von Kopf zu Fuß, und es war mein Glück, daß nichts an mir zu todeln, sonst hätte ich meine vierundzwanzig Stunden Arrest fortgehabt. „Also den Fuß vertreten?“ fragte er nach einer Weile. „Also zur Bagage wollen Sie? Also vor meinen Augen den Dienst schwänzen, wie ihr Herren Studenten das College schwänzt? Hm? Kenne das! — Donnerwetter, Büchlein, so muß man mir nicht kommen! — Reht, marsch, eingetreten! Sie thun Dienst.“ Und er wandte mir den Rücken zu.
Nun hatte ich wirklich arge Schmerzen, der Stiefel drückte mich unerträglich, ich wußte und fühlte, daß ich keinen Marsch mehr machen könne. Das alles machte mich sehr verdrießlich, und da nun noch die Abfertigung des Alten dazu kam, die mir noch weniger schmeckte, so dachte ich trotzig: gut, was kann dir denn passieren? Lieber Arrest oder auf dem Graben sitzen bleiben als solche Schererei! Und reglementsmäßig oder nicht — ich antwortete dreist: „Erlauben Sie, Herr Hauptmann, ich will nicht schwänzen, aber gehen kann ich nicht.“
Er fuhr zu mir herum, als wolle er mich beißen, und schaute mich an: „Was, noch da? Reht marsch! hab' ich gesagt. Gehorchen!“
„Herr Hauptmann, ich kann nicht gehen.“
„Sie müssen!“
„So muß ich sitzen bleiben, Herr Hauptmann. Marschieren kann ich nicht,“ wiederholte ich beharrlich. — Die letzte Folge seines Befehls schien ihm bei mir möglich und einleuchtend zu sein, und indem sein Auge so gut wie sein Ton ein wenig milder wurde, meinte er: „Wenn wir anno 13 und 14 wegen eines solchen Quarks hätten immer gleich zurückbleiben wollen, na, das wäre eine schöne Proformalität geworden! Wir hätten uns vor keinem Kameraden wieder sehen lassen dürfen.“
„Herr Hauptmann,“ sagte ich ruhig, wie mein Fuß jetzt ist, wäre ich selbst anno 13 und 14 nicht mit ihm weiter gekommen.“

Was nun die Dotationsfrage speziell anlangt, so gebe er zwar zu, daß die Materie sehr wohl aus dem Rahmen des allgemeinen Gesetzes herausgenommen und besonders behandelt werden könnte, aber dazu gehe Zeit und seien so umfassende Vorarbeiten nötig, daß an eine derartige Vorlage für die bevorstehende Session nicht gedacht werden könnte. Auf die Alterszulagen übergehend bemerkte der Minister, daß die Vertheilung derselben, soweit er es bis jetzt schon überlegen könnte, allerdings an mancherlei Mängeln litt. Seiner Meinung nach kämen die älteren Lehrer nach dem jetzigen Vertheilungsmodus gegenüber den jüngeren Lehrern, deren Einkommen er im Verhältnis zu ihrem Lebensalter für ausreichend halte, schlecht weg: der Schwerpunkt sei in Zukunft mehr als bisher auf Verbesserung der älteren Lehrer zu legen. Ueber die Witwenpensionsangelegenheit sprach sich der Minister wenig aus. Daß bei den Kapitalstrichen hin und wieder wohl etwas rigorose verfahren worden sei, gab er zu, jedoch hielt er eine angemessene Kapitalansammlung für eine gute Gewähr für die Zukunft. In Anbetracht der Emeriten habe er die Freude, den Herren mittheilen zu können, daß es ihm, wenn auch unter großen Anstrengungen, gelungen sei, in den nächstjährigen Etat weitere 300 000 M. für Unterstützung derselben aufnehmen zu können. Er hoffe, daß dadurch die Minimalpension dieser ausgedienten Männer, die unendlich von 3—400 M. leben könnten, wenigstens auf 600 M. gebracht werden würde. Im weiteren Verlaufe des Gesprächs berührte der Minister die Vorwürfe, welche besonders der jüngeren Lehrerschaft im Betreff ihrer sittlichen Haltung gemacht würden. Er sei weit davon entfernt, diese Thatsache dem sogenannten System Falk auszubilden; er müsse erklären, nicht auf dem Standpunkte jener zu stehen, welche diesem System dergleichen Konsequenzen aufbürdeten. Von Seiten der Deputation wurde erwähnt, daß, wenn wirklich außergewöhnliche Verhältnisse beständen, dieselben einmal dem Lehrermangel zuschreiben seien, weil man das Material der Lehrer nahm, wo man es fand, ganz gleich, ob geeignet oder nicht, und der allgemeinen Zustimmung. Dem stimmte der Minister zu und betonte außerdem, daß ein junger, eben erst dem Seminar erwählter Lehrer, der als solcher in Verhältnisse träte, die von ihm sofort einen ganzen Mann verlangten, oft vielen Verdächtigungen ausgesetzt sei. Es habe sich als notwendig herausgestellt, daß die jungen Lehrer nach gewisser Seite hin eines Anhaltes und einer Leitung bedürften und deshalb sei seine Absicht, den ersten Lehrern an mehrklassigen Schulen eine Stellung zu geben, welche ihnen gewisse Machtvollkommenheiten gegenüber den an der Schule arbeitenden jungen Lehrkräften verleihen. Dies sollte auch bis zur zweiklassigen Schule ausgedehnt werden, womit er aber durchaus nicht wolle, daß der jüngere Lehrer auch in wirtschaftlicher Abhängigkeit von den älteren Kollegen gebracht werde. Zum Schluß versicherte der Minister noch einmal, daß es sein Bestreben sein

werde, von den etwa zu erwartenden höheren Staatseinnahmen auch den entsprechenden Theil für sein Ressort, und besonders auch für die Volksschule, nutzbar zu machen und mahnte noch, dahin zu wirken, daß die Lehrerschaft sich im öffentlichen Leben aller extremen Schritte enthalte.

Der Minister für Handel und Gewerbe erklärte folgende Verfügung an sämtliche Regierungen: Die Verhandlungen des Reichstags über den Antrag des Abg. Stumm auf Einführung obligatorischer, nach dem Muster der bergmännischen Knappschaftsvereine zu bildenden Altersversorgung- und Invalidenklassen für alle Fabrikarbeiter geben zu einer erneuten Prüfung der Frage Anlaß, ob und in welcher Weise eine gesetzliche Regelung dieser Art von Klassen herbeizuführen sei. Wird das Bedürfnis einer Regelung anerkannt, so handelt es sich vor Allem um die Frage, ob dieselbe sich darauf beschränken soll, für die Einrichtung, die Verwaltung und Beaufsichtigung der fraglichen Klassen, sofern sich solche bilden, die erforderlichen Vorschriften zu treffen, oder ob außerdem die Arbeiter einem Zwange zur Vertheilung an solchen Klassen unterworfen werden sollen. In dem letzteren Falle würde zunächst festzustellen sein, in welcher Weise der Kreis derjenigen Arbeiter, welche dem Versicherungszwange unterworfen werden sollen, in einer zweckmäßigen und für die praktische Handhabung des Gesetzes brauchbaren Weise abzugrenzen sein würde. Ferner würde für den weiteren Fall, daß zur Realisirung des auszusprechenden Versicherungszwangs die Errichtung von Zwangskassen durch das Gesetz angeordnet werden müßte, die Frage entstehen, welcher Einfluß der verschiedenen Höhe der Löhne, dem ungleichen Verbrauch der Arbeitskraft in den verschiedenen Arbeitszweigen, dem ungleichen Alter der beitretenden Arbeiter und dem Wechsel von Wohnort, Arbeitsstelle und Beschäftigungsart der Kassenmitglieder auf die gegenseitigen Verpflichtungen der Kassen und ihrer Mitglieder einzuräumen sein würde. Endlich würden Erwägungen darüber nötig, inwieweit die Witwen- und Waisenunterstützung in den Bereich der Kassenleistungen gezogen werden soll, in wie weit die Versicherung für den Fall dauernder Arbeitsunfähigkeit mit derjenigen für den Krankheitsfall in Verbindung gebracht werden soll, und in welchem Umfange mit Rücksicht auf die daraus erwachsende Belastung der Industrie die Arbeitgeber zu der Unterhaltung der Kasse herangezogen werden können. In dem ersten Falle würde dagegen nur die Frage, welche Anforderungen in Beziehung auf die Feststellung und dauernde Sicherung der Leistungsfähigkeit der Kassen gestellt werden sollen, mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden sein, während im Uebrigen nur zu erwägen sein würde, ob die Bestimmungen des Gesetzes über die eingeschriebenen Hilfskassen vom 7. April 1876 auch für die Einrichtung von Alters- und Invalidenklassen und eventuell von Witwen- und Waisenunterstützungskassen geeignet seien, bezw. welche Mo-

der! — Sie!“ rief er mir noch nach, „gleich unterwegs ist links am Weg eine tiefe Mergelgrube und Wasser darin. Fallen Sie nicht hinein!“ Und zu seinen Offizieren gewandt, setzte er kopfschüttelnd hinzu: „Man kann diesen jungen Wilden nie genug Vorzicht empfehlen!“

Die Kameraden empfingen mich nedend, waren mir bei Aufnahme des Gepäcks behülflich und gaben mir Aufträge über Aufträge zum Ankauf von Lebensmitteln und Getränken für die Nacht, so daß ich, hätte ich alle Wünsche erfüllen wollen, eines eigenen Proviantwagens bedurft haben würde. Ich entzog mich daher lachend und so schnell wie möglich diesen Anforderungen, zog statt des Stiefels einen Schuh an und machte mich hintend auf den Weg, während hinter mir eben die Kommando's zum Aufnehmen des Gepäcks und der Büchsen riefen. Denn mit Ausnahme meiner Straße wimmelte alles ringsumher von heran- oder vorüberziehenden Truppen unserer Division, und der Kommandirende, der mit seinem Schwefel von Adjutanten, Ordnonanzen und Armeegendarmen schon herangeritten kam, verließ die alsbaldige Eröffnung des heutigen Manövers.

Ich hielt mich jedoch nicht mit vielem Beobachten und Zuschauen auf, denn der Fuß schmerzte mich trotz des Schubes immer noch genug, um mich mit Schnelligkeit der Ruhe entgegenzusehen zu lassen. Die gefährliche Mergelgrube passierte ich glücklich, kam auch ungefährdet am Gehölz vorüber und erreichte nach mehrmaligem Ausruhen endlich das Dorf und das Wirthshaus — gewöhnlich der Krug geheißten — in demselben Augenblick, als von der andern Seite unser Bagagewagen mit meinem Oberjäger Kron, drei Mann Wache und dem Compagnie-Chirurgen anlangte. Der Letztere nahm mich, nach der einigermaßen verwunderten Begrüßung, alsbald in die Kur, verordnete mir neue Einreibungen und Ruhe, vor allem aber ein Leib und Geist stärken, auch ihm zu gut kommendes Frühstück, und eine Viertelstunde später saßen wir drei — Papa Kron, wie er genannt wurde, durfte natürlich nicht fehlen — hinter einem so reich besetzten Tisch, wie wir in den armen Quartieren seither uns schon längst nicht mehr eines ähnlichen zu erfreuen gehabt hatten. Mein Fuß lag auf einem Stuhl neben mir und wurde beständig gepflegt, und als wir mit dem Frühstück fertig waren und unsere Pfeifen angezündet hatten, fühlte ich ein lange nicht empfundenes Wohlbefinden. Ja ich fand mich so erleichtert, daß ich nach einigen Stunden schon wieder wagen durfte, den Schuh anzuziehen und mit meinen beiden Genossen zu dem Platz hinzugehen, wo die Bagagewagen der ganzen Division aufgefahren waren. Unterwegs machte ich in einem Bauernhause meine Einkäufe für die Auftragsgeber und mich selbst und sah nun den Entbehrungen des Divouals mit einer gewissen Befriedigung entgegen.

Bei den Einkäufen und dem dabei notwendig gewordenen Feilschen und Handeln, bei der Befestigung der Bagageaufstellung,

diskussionen jener Bestimmungen mit Rücksicht auf die Eigenart dieser Rassen erforderlich werden und in wie weit bei den kaum lösbaren Beziehungen beider Arten von Rassen zu einander damit auch die Nothwendigkeit gegeben sein würde, die Bestimmungen des eben erwähnten Gesetzes auch für die Krankenkassen einer Revision zu unterziehen. Der Minister präpariert alsdann die einzelnen Fragen auf Grundlage dieser prinzipiellen Gesichtspunkte.

Nach einer Wiener Correspondenz der „Kreuzzeitung“ (siehe Wiensard in seiner Unterredung mit dem französischen Botschafter in Wien, Teisserenc, die Hoffnung durchschimmern, daß, wenn er einmal nach Paris kommen sollte, sich die Beziehungen so gestalten werden, daß er auch von der Pariser Bevölkerung freundlich begrüßt zu werden erwarten dürfte.

Laut königl. Erlasses vom 7. d. M. ist die Dispensation von dem Verbote, nach welchem Frauen vor Ablauf des zehnten Monats seit Beendigung ihrer früheren Ehe eine andere Ehe nicht schließen dürfen, vom 1. d. M. ab im ganzen Staatsumfange von den Amtsgerichten zu erteilen.

Einem römischen Briefe der Wiener „Politischen Correspondenz“ zufolge sollen dort die Besprechungen zwischen dem Reichskanzler und dem Nuntius Jacobini in Gastein „einigen Eindruck“ gemacht haben. Man behauptet, „daß während der Anwesenheit des deutschen Reichskanzlers in Wien ein förmlicher modus vivendi zwischen Deutschland und dem h. Stuhle festgestellt und somit eine Einigung erzielt werden würde, welche schon in nächster Zeit durch die offizielle diplomatische Vertretung Deutschlands beim h. Stuhle auch nach außen hin Ausdruck erhalten werde.“ Der Correspondent ist vorsichtig genug, um diese Nachricht „mit allem Vorbehalt und bloß als Charakteristik der in römischen politischen Kreisen herrschenden Ansichten“ mitzutheilen. Die „Germ.“ kann gegenüber den hier und da kursierenden Nachrichten nur wiederholen, daß die Lage bis jetzt, auch durch die jüngsten Ereignisse, eine Aenderung nicht erfahren hat.

Siedesheim, 27. Sept. Mit Genehmigung des Herrn Cultusministers v. Puttkamer hat das hiesige königliche Consistorium die Localschulinspektion über die katholischen Schüler in der Gemeinde Otterberg-Farmen an Stelle des vor einem Jahre daselbst verstorbenen Pfarrers und Localschulinspectors Wührhausen nunmehr dem benachbarten Caplan St. in D. übertragen. Ob noch andere katholische Geistliche gleichfalls mit der Localschulinspektion über benachbarte, in verwaisten Gemeinden gelegene und seitdem ohne locale Inspektion befindliche katholische Schulen betraut worden sind, entzieht sich, so schreibt man der „Germ.“, augenblicklich noch meiner Kenntnis. Der Umstand, daß das aus der Kasse des königlichen Consistoriums hervorgegangene Actenstück auf lithographischem Wege hergestellt ist, läßt vermuten, daß es sich hier nicht um einen einzelnen Fall handelt, sondern daß mehrere Uebertragungen der Schulaufsicht an katholische Geistliche entweder bereits stattgefunden haben oder noch stattfinden werden.

Münster, 27. Sept. Im „Westf. Merkur“ liest man: „Daß trotz des Socialisten-Gesetzes und der strengen Wachsamkeit auf die Colportage socialistischer Schriften die Verbreitung derselben fortwähret, erfahren wir jetzt auch hier zu Lande, während bisher unsere Gegend von derselben verschont blieb. Unter Kreuzband wird nämlich von Berlin die „Solidarität“ hierhergeschickt. Das Blatt streift von den widerwärtigsten Majestäts-Beleidigungen und Aufforderungen zur Revolution.“

Strasburg, 27. Sept. Der Oberpräsident von Moller bringt folgendes laienliche Handschreiben zur öffentlichen Kenntniss: Die Eindrücke meiner diesmaligen Anwesenheit in Elsaß-Lothringen haben Mir zu Meiner lebhaften Genugthuung und Freude bestätigt, daß der innere Wiederaufbau dieses Landes an das deutsche Vaterland in erfreulichem Fortschritt begriffen ist. Es ist Mir und der Kaiserin und Königin, Meiner Gemahlin, überall ein Empfang bereitet worden, welcher Unsere Erwartungen weit übertroffen hat, und welcher durch die sichtbare weitere Theiligung in sehr wohlthuernder Weise Zeugnis von der freudigen Bewegung der Bevölkerung ablegte. Ich ersuche Sie, Meinen Dank zur allgemeinen Kenntniss zu bringen, dem Ich gern auch den Ausdruck Meiner Verehrung für die allgemein entgegenkommende und gute Aufnahme der Truppen während der Uebungen hinzufüge. Ich verlaße Elsaß-Lothringen heute mit dem Wunsch für das fernere Gedeihen dieses schönen Landes und mit der erhöhten Zuversicht, daß einsichtsvolles Streben der Regierung und wachsendes Vertrauen der Bevölkerung Beide bald mit einem festen Bande vereinigen werden.

Mech, 26. September 1879.

(gez.) Wilhelm.

der Meldung bei dem commandirenden Offizier und dem Plaudern mit Kameraden — es war auch der Wagen der andern, unserer Division zugetheilten Jägercompagnie und derjenige des gleichfalls auf unserer Seite befindlichen Stabes gegenwärtig — war es mittlerweile über elf Uhr geworden, und da vom Felde Schüsse, Signale und sonstiger Lärm eines sicher gar nicht weit entfernten Gefechtes zu uns herüberhallten, machten wir uns nach der andern Dorffseite auf, um wenigstens unsere Augen an dem Manöver theilnehmen zu lassen. Wir hatten auch eine gute Aussicht und einen hübschen Anblick. In der Entfernung einer kleinen halben Stunde war „die Schlacht“ in vollem Gange. Geschützfeuer und Bataillons-Salven, Kavallerie-Attaken, Infanterie-Linien — alles zeigte sich in vortrefflicher Ordnung, rasch wechselnd, vor- und zurückwogend, immerhin ein unterhaltendes Bild. Denn wir waren, ohne zwei Compagnie-Geschütze unserer Rehn, auf den Neuboden des äußersten Hauses gelandert und konnten alles weithin bequem übersehen, noch dazu in voller Sicherheit, da natürlich das Wagage-Dorf von den Schachiplänen beider Seiten als geheiligt angenommen war. Deswegenachtet hatten wir alle jedoch, wenn wir auch das Gepäc bei den Wagen gelassen, unsere Wägen bei uns, oder vielmehr die Karabiner, die wir damals noch, mit Ausnahme der Schießübungen, fast immer statt unserer rechten Waffe, zur Schonung dieser letzteren, führten, — nichtswürdige alte Klappen, in den Franzosenkriegen erbeutet, mit Steinschloßern und, wenn bei den Feldübungen und jetzt während des Manövers mit Pulver daraus geknallt wurde, voll einer ungeligen Reizung, dem armen Schützen schier Schulten und Kinnbäcken zu zerstoßen.

(Fortf. folgt.)

Frankreich.

Paris, 26. Sept. Ein im „Univers“ veröffentlichter Brief des Cardinals-Erzbischofs von Paris an die Geistlichen der Krankenhäuser, der durch die Verordnungen des Seinepräfecten Gerold hervorgerufen worden ist, erinnert die Geistlichen an ihre Pflicht, alle Kranken, die ins Spital eintreten, zu besuchen und deren Stimmung kennen zu lernen; denn „in diesen großen Anstalten, wo die Wissenschaft und die Mithätigkeit wettern, um die Leiden zu mildern, hängt der Arzt, so wie er seine Kunst ausübt, nur von seinem Wissen und seinem Gewissen ab. Sie sind der geistliche Arzt und Sie haben ein Recht auf eine nicht geringere Unabhängigkeit.“

England.

London, 28. Sept. Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Simla von heute, Jafab Khan ist gestern in Begleitung eines Sohnes mit einem Gefolge von 45 Personen und unter Eskorte von 200 Mann beim General Vaser in Kufsi eingetroffen. Der Emir hatte zuvor um Aufnahme brieflich gebeten. In Kabul herrscht vollständige Anarchie; die Thore der Stadt sind geschlossen. General Roberts ist mit drei Regimentern nach Kufsi aufgebrochen.

Rumänien.

Nach einem Telegramm der „Times“ aus Buzarest soll nach dem Regierungs-Projekt zur Emancipation der Juden der Artikel 7 der Verfassung fortan folgenmaßen lauten:

Glaubensunterschiede verhindern in Rumänien nicht die Ausübung der bürgerlichen oder politischen Rechte.

1) Ausländer jedes Glaubensbekenntnisses können die Naturalisation durch spezielle Eingaben und Eintragungen erlangen. Das Gleiche gilt für Alle, welche in Rumänien als Unterthanen leben, ohne Bürger zu sein.

2) Wer nicht rumänischer Bürger ist, kann keinen Landbesitz erwerben, mit Ausnahme von Weinbergen und Gärten und Häusern der Stadt.

3) Die Einschränkungen bezüglich des Grund- und Bodenbesitzes erstrecken sich nicht auf die Dobrudscha.

4) Alle, welche in Rumänien geboren und daselbst majoren geworden sind und niemals unter ausländischem Schutz gestanden haben, sind von der zehnjährigen Aufenthalts-Klausel befreit, welche die Naturalisation bedingt, sobald die Kammer ihr Gesuch um Verleihung des Bürgerrechts gewährt.

5) Jene rumänischen Unterthanen — ohne religiösen Unterschied, — welche sich mit den Eingeborenen vermählt haben, werden als Bürger aufgenommen; ihre Namen und Qualifikationen werden von den Kammern gleichzeitig mit diesem Gesetze votirt werden. Diese Concession erstreckt sich nur auf die gegenwärtige Zeit und Veranlassung. Jene, welche nicht innerhalb 12 Monaten nach Erlassung des Gesetzes um ihre Naturalisationspapiere eintommen, sind von diesem Privilegium ausgeschlossen.

Rede des Freiherrn von Voß

über die Gründung des Canisius-Vereins, gehalten auf der XXVI. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Aachen.

Gelobt sei Jesus Christus! (Versammlung: In Ewigkeit Amen.) Hochansehnliche Versammlung! Unter den vielen und großen Fragen, die unsere Zeit bewegen, nimmt unbestrittenmaßen eine der ersten Stellen die Frage der Erziehung und Bildung der Jugend, die Schulfrage wie wir es nennen, ein, sie ist es auch, die in jedem Jahre unsere katholische Generalversammlung lebhaft beschäftigt und auch die diesjährige beschäftigt, und, verehrte Genossen, selbst bei unseren Gegnern hängt es an zu dämmern, daß es in der Schule nicht wohl stehe. Vor Kurzem brachte eine Zeitschrift in Berlin, die „Deutsche Rundschau“, welche zu uns gar nicht freundlich steht, einen sehr lehrreichen Artikel über das Erziehungssystem in unserem Vaterlande; sie citirte u. A. die Worte eines Göttinger Professors de la Harpe. Der sagt u. A.: Auf unserem Vaterlande liegt ein jäher widerlicher Schleim von Bildungsbabbar, der Gottes Licht und Luft von uns fern hält, der abgezogen werden muß, ehe von Gesundheit und von Selbstbestimmungen der Nation noch die Rede sein darf. (Bravo.) In jener großen Zeit des christlichen Mittelalters, als noch die Glaubenseinheit die Völker verband, als noch der Einfluß des Papstthums das Gleichgewicht hielt in der großen christlichen Völkergemeinschaft, als noch die Kirche jedem Rechte seinen Schutz gewährte, aber auch jedem Rechte seine Grenzen anwies, da gab's noch keine Schulfrage, das Ministerium des öffentlichen Unterrichts war damals noch nicht erfunden. Die Kirche war es, welche den Unterricht und die Erziehung der Jugend unter ihren Schutz genommen, sie war es, welche die Schule gründete und leitete, sie war es, die den Eltern den Weg zeigte zur Erziehung der Jugend und die in der Jugend die Liebe zur Wissenschaft weckte. Und was heute noch Echtes und Wahres ist an der Bildung und an der Wissenschaft, deren sich das 19. Jahrhundert rühmt, das verdankt es dem Wirken und dem Einfluß der Kirche. An ihrer Hand schritt damals die Gesellschaft auf dem Wege der Gesittung und des wahren Wissens ruhig und stetig einer immer höheren Stufe entgegen. Niemand bestritt damals der Kirche das Recht, Schulen zu errichten und die Schule und den Unterricht zu leiten, und Niemand bestritt ihr das Recht, wie die ganze Menschheit, so insbesondere die Jugend zu erziehen. Noch weniger fiel es Jemandem ein, den Fürsten und den Obrigkeiten und dem Staate die Schulen zu überlassen. Niemanden fiel es ein, das Erziehungsrecht der Familie an den Staat zu übertragen. Staats-Schulmonopol und Staats-Schulzwang, das waren damals noch unbekannte Worte, das waren damals noch unbekannte Begriffe, welche auch gegen die Rechts- und Freiheitsbegriffe unserer damaligen Vorfahren weder theoretisch noch praktisch hätten aufkommen können. Wohl hat es damals hochherzige, großmüthige Fürsten gegeben, welche in richtiger Erkenntnis die Erziehung und die Erhaltung von Schulen und Universitäten förderten, aber aus dem Interesse, welches sie befehdeten und dessen Verrücktheit sie für ihre Pflicht hielten, ein Recht herzuweisen, das lag ihnen fern: das blieb erst jener Zeit vorbehalten, welche begann, als römisches Recht und heidnische Rechtsbegriffe die geistlich germanischen Anschauungen über Staat und Staatsrecht zu verwirren begannen, und als die Glaubenseinheit, das dem Egoismus damaliger Gewaltthäter, erschüttert wurde. Jener Zeit entsprangen diejenigen Verhältnisse, welche heute nahezu Alles in Frage gestellt, nahezu alle Fragen dem Parteigetriebe überantwortet haben und welche heute uns auch die Schulfrage, wird nicht eher verschwinden aus der Welt, bis der Kirche und der

Familie ihr Recht wieder zurückgegeben worden ist, sie wird so lang bestehen, als die Katholiken, wie in Belgien, noch genöthigt sind zu beten: Vor Schulen ohne Gott und Lehrern ohne Glauben, bewahre uns, o Herr! (Bravo.) Ich habe nicht nötig, Ihnen auseinanderzusetzen, wie es mit der Schulfrage steht, dazu ist hier nicht der Ort und Sie alle kennen die Lage, und wenn wir wissen wollen, um welche wichtige Sache es sich handelt, so brauchen wir nur nach Belgien hinzusehen, wo der Clerus so einzig so entschlossen als gebornen Führer des Volkes, wie der Herr Borredner ihn richtig bezeichnet hat, auftritt in der Schulfrage, um uns Raten als Führer und Beuchte zu dienen, wo er so entschieden eintritt für das Recht der Kirche, für das Recht der Familie und des katholischen Glaubens. (Bravo.) Hochansehnliche Versammlung! Es ist nicht meine Absicht, Ihnen hier den Weg zu zeigen, wie wir dahin gelangen können, daß der Kirche und der Familie wieder ihr Recht gegeben würde auf dem Gebiete der Schule. Es muß ihr gegeben werden, der Kirche die Freiheit, der Familie die Freiheit, Gott der wirb's ihr wiedergeben, aber wie es ihr gegeben wird, das warten wir ab. Ich wollte nun von einem anderen Punkte sprechen, ich wollte Ihnen zeigen, wo ein Hülf finden können, um den richtigen Weg zu suchen und zu finden. In jener Zeit, die ich eben bezeichnet habe, jener Zeit zu Ende des Mittelalters und zu Beginn der modernen Periode, da hatte Gott einen Mann gestellt in unserem Vaterlande, der nicht bloß damals in seinem Leben wirksam und mächtig in die Bewegung eingriff und dem Vordringen des Uebels erfolgreich Widerstand leistete, sondern der auch heute noch uns Hülfe gewähren kann und Hülf zu gewähren berufen ist, und den wir auch heute noch als unseren Führer wählen können, um unsere Anstrengungen unter seinem Schutze zu vereinigen zur Rettung der Jugend aus den Gefahren, mit denen Liberalismus und Un Glaube sie bedrohen. Und dieser Mann, hochansehnliche Versammlung, ist kein Staatsmann, es ist kein Feldherr, es ist auch kein Fürst, es ist nur ein einfacher Priester im schlichten Gewande der Söhne des heiligen Ignatius von Loyola. Es war der selbige Petrus Canisius. Erwarten Sie nicht, daß ich Ihnen hier ein Bild seines großen, thätigen Lebens und vielleicht unter uns noch zu wenig bekannten Lebens vorführe. Erwarten Sie nicht, daß ich Ihnen schildere, wie er in rastlosem Eifer in allen Theilen des deutschen Vaterlandes gewirkt hat für die Erhaltung des Glaubens, und der Sitten; erwarten Sie nicht, daß ich Einzelheiten seines Lebens erzähle, Sie darauf hinweise, wie er in Regensburg beim Reichstage in die Geschichte unseres Vaterlandes eingriff, nicht, wie er in Folge seines weitverbreiteten Rufes von Bischöfen und Fürsten, selbst von Kaisern zu Rath gezogen wurde, wie der heilige Vater ihn wiederholt mit wichtigen Sendungen in unserm Vaterlande betraute. Ich möchte nur Einiges hier aus seinem Leben hervorheben, um darzutun, daß der selbige Canisius, wie er damals sein ganzes Leben und seine Thätigkeit für unser Vaterland einsetzte, auch jetzt noch als Helfer von uns gesucht werden sollte. Wenn er auch auf das Andere, was er in seinem Leben geredet, geschrieben und gewirkt hat, nicht geredet und nicht gewirkt und nicht geschrieben hätte, wenn aus seinem Leben nur das Eine zu verzeichnen wäre, was er für den Unterricht und für die Erziehung der Jugend gethan hat, er hätte mit Recht den Namen verdient, den ihm die Kirche beilegt hat, nach dem Pius XI. ihn im Jahre 1864 selig gesprochen hat, den Namen eines Apostels Deutschlands als eines würdigen Nachfolgers des heiligen Bonifacius. Der heilige Bonifacius, der unsern heidnischen Vorfahren das Christenthum brachte, er ist der erste Apostel unseres Vaterlandes; Canisius, der durch sein Wirken es ermöglicht, daß das Licht des katholischen Glaubens von unserem Vaterlande nicht genommen wurde, er ist der zweite Apostel Deutschlands. Und diesen Namen hat ihm nicht erst heute die Kirche gegeben, er trägt ihn, so dürfen wir sagen, in Folge Sendung der heiligen Apostel Petrus und Paulus. In seinen Bekenntnissen spricht er davon, wie er im Jahre 1549 bestimmt worden sei, in Gemeinschaft mit Anderen seiner Ordensbrüder nach Deutschland zu gehen, und wie er, nachdem der heilige Vater sie mit seinem Segen entsandt hatte, dann in St. Peter seine Sendung noch den Apostel Petrus anempfohlen habe, und er schreibt dann wörtlich: „Dort empfand ich eine große Tröstung, es erteilten mir nämlich auch sie ihren Segen, sie bestätigten meine Sendung nach Deutschland, und es war mir, als ob sie mir als einem Apostel Deutschlands ihr Wohlwollen und ihre Hülf verleihten. Du weißt es, o Herr, wie oft Du mit in jenen Tagen Deutschland anempfohlen hast, daß ich fortfahre, für dasselbe besorgt zu sein, daß ich ganz für dasselbe einstehe, für es zu leben und zu sterben begehre, um so mit dem Schutzgeiste Deutschlands zusammenzuwirken.“ Und in der That, hochansehnliche Versammlung, von jenem Tage an ist er ganz für Deutschland eingestanden, von jenem Tage an ist er der Schutzgeist Deutschlands und vor allem seiner Jugend geworden. Unübertroffen auch nach dem Urtheil vieler Gegner ist das Erziehungssystem der Gesellschaft Jesu. Selbst der protestantische Kanzler Englands unter Jakob I. der bekannte Aranz Bacon sagt: Will man zu einem guten Erziehungssystem gelangen, so beachte man nicht lange zu suchen, man frage die Jesuiten um Rath, niemals ist etwas Besseres gefunden worden. (Sehr wahr!)

Nun, Canisius ist es gewesen, der im Verein mit seinen Ordensbrüdern zu diesem Erziehungssystem in Deutschland den Grund gelegt hat, nachdem dann mehrere Jahrhunderte hindurch die katholische Jugend Deutschlands unterrichtet und erzogen wurde bis zur Auflösung der Gesellschaft Jesu. Und alle die vielen Collegen in Wien, in Prag, in Jugslab, in München, in Dillingen und Würzburg, in Freiburg im Breisgau und andere verdanken ihm seine Entstehung, und nach ihnen wurden unzählige andere in ganz Deutschland errichtet. Aber wenn das Alles auch vergessen wäre, wenn vergessen wäre, wie er mit Vorliebe sich selbst an der Erziehung der Jugend in allen Schulen betheiligte, eines ist auch heute in ganz Deutschland noch nicht vergessen, das ist der Canisius-Katechismus, und wie viele Tausende, wie viele Millionen Kinder, hochansehnliche Versammlung, haben aus ihm und aus all den Katechismen, die nach ihm gebildet worden sind, ihren Unterricht in der Religion empfangen! Und so ist es denn in der That wahr geworden, was er in seinem Bekenntnis sagt: Er ist ganz für Deutschland eingestanden, er ist der Schutzgeist Deutschlands geworden. Wen sollen wir daher zur Rettung aus der großen Gefahr, die unserer Jugend droht, besser zum Führer wählen, als den, den die Apostelkürst als Apostel gesandt, den die Kirche noch heute als solchen anerkennt und den Pius IX. uns von neuem zur Verehrung anempfohlen hat. In seinen Predigten zu Augsburg hat der selbige Canisius in prophetischem Geiste gelehrt, „unbeschreiblicher Verwirrung in allen Verhältnissen“ vorhergesagt; was er in erleuchtetem Geiste voraus gesehen und vorher veranlagt hat, das ist heute eingetreten. Möge daher auch er der Helfer in der Noth sein, dazu nun ist der erste Schritt geschehen, und diesen ersten Schritt, wir verdanken ihn unserm oiegelebten h. Vater, glorieich regierenden Pius XII. Wir wissen es alle, wie er seine väterliche Liebe und seine oberhirtliche Sorgfalt ganz besonders unserm deutschen Vaterlande zugewendet hat, wir wissen es alle, und es ist ja auch heute schon darauf hingewiesen worden, wie er für Wissenschaft und Erziehung der Jugend das allerhöchste Interesse hegt und bekundet. Schon im vergangenen Jahre, kurz nach seiner Thronbesteigung rief er den deutschen Bägern zu, die vor seinem Throne versammelt waren, in Uebereinstimmung mit einem Schreiben Pius IX. an den Erzbischof von Freiburg vom Jahre 1864: Laßt euch ganz besonders die Erziehung der Jugend ange-

legen sein, hat
hens, insbeson
Religion und
schon vorhin
cyclika der W
um aus dem
rungen bewah
neuen Beweise
Jugend gegeb
Grußung eine
zieht „er J
lich Inhab
hat dem
Pat befrä
„G
„G
ga entschla
so Zweierlei
gu der göttl
un beutigen
Cardinals von
Wohl unserer
ließen sie von
Glaubigen ihre
und Menschenw
werden das Ge
nur denjenigen
geben durch sei
uns rette durch
unter Vermittl
alle Statistiken
gend, auf der b
Es ist nicht
leben, und ich
und der Einzel
aber ich frage:
Zweck vereinigt
men, und wenn
und vor den Th
empfehlst, däre
(Bravo!) Aber
„orare“ nicht d
vergeffen; er w
keit auf dem G
und zwar die G
liche Gebet, und
thätige Fei, eine
ten und soweit
wir, daß unser
das Unterze ih
ligen Ignatius
Alles allein thät
mühten.“ Beide
und kurzen Wor
men überein, na
daß die Jugend
weise der hl. K
zur Rettung der
Petrus Canisius
ist ein hoher Zw
gestellt hat; der
stand ist, um der
der, die Rettung
Die Aufgabe ist
Piane unserer G
überlegen; vor A
stehen sie nicht
hier die Pläne ver
haben sie nicht,
Gottes kann man
gewiß, wenn wir
Wir tagen hier in
Metro, die die C
Canisius zu sein
er von seinem Be
bung gelehrt; do
neten Vorfahren
Geistes und Herz
geleitet; dort wu
seit gelegt, welche
die ersten Proben
lichen Glaubens
Hermann von M
brochen Berke
Kölner Universit
Erzbischof Concil
der Schulen und
mit der Gesellschaft
der Führer der
den hl. Ignatius
Canisius von Kof
so möge auch die
auf seine fortwäh
wieder unter seine
für die Rettung d
Zuges zu beileu
Spielball menschl
dern wieder die a
das Herrannah
mehr ein Werkzeug
auch folgarme Tod
wieder das Betr
(Bravo.) Hochang
um, treten wir A
in unsere Heimath
und werden wir r
Armee des seligen
digen Vorredner g
das mit Recht —
aber unsere christl
sie können sich auch
Es ist ja die eigen
Gott zu erziehen,
des Lebens; und w
als das der deutsch
dauernd in der A
die eifrigsten Für
(Bravo.) Hochang
wir Katholiken Deu
sammelnstehen zur
folg darauf, daß b
wir haben das Red
wir dafür, daß es
um unsere Jugend

so lang
sind
oben,
aus-
ist hier
wissen
hen wir
so ent-
ordner
um uns
stichdeu-
ille und
mmlung!
gen, wie
e wieder
Es muß
le Frei-
gegeben
anderen
e finden
ja jener
Mittel-
einmal
in ruff und
te, son-
fälle zu
unseren
seinem
dieser
es ist
Bieher
as von
ie nicht,
en und
verfügt.
assiolem
hat für
ie nicht,
unwehe,
unseres
reiteten
Mathe
ichtigen
te nur
daß der
Thätig-
fer von
was er
geredet
seinem
Unter-
te mit
n, nach-
des
unseres
ht, daß
de nicht
r. Und
er trägt
Apstel-
e Gemein-
gehen,
en ent-
Apstel-
„Dort
auch
chland,
chland,
Dort,
haß,
na für
und in
ist er
orden.
Erzie-
Ranzler
Will
t man
iemals
ordens-
und ge-
tho-
is zur
in und
a ihm
in ganz
wäre,
Erzie-
heute
nissus-
inder,
all den
erricht
wahr
sur
s fur
den Ge-
en Ge-
en Ge-
heute
neuem
Augs-
unbe-
; was
hat,
in der
ersten
drecht
seine
nders
s alle,
wie er
Inter-
nach
e vor
einem
Jahre
ange-

legen sein, hat sie fern von den vergifteten Weiden des Unglaubens, insbesondere von dem Besuch solcher Schulen, in denen die Religion und die Sitten verloren gehen, und noch jüngst ja, wie schon vorher bemerkt worden ist, hat er durch seine herrliche Encyclica der Wissenschaft den Weg gezeigt, den sie zu wandern hat, um aus dem Labyrinth des Auswüchses zu finden und vor Verirrungen bewahrt zu bleiben. So hat er auch jetzt wieder einen neuen Beweis seiner Liebe zu unserem Vaterlande und zu unserer Jugend gegeben, er hat durch Dekret vom 11. Juli d. J. die Gründung eines „Canisius-Vereins zum Schutze der religiösen Erziehung der Jugend“ genehmigt, er hat in diesem Dekret ausdrücklich Inhalt der Statuten, nachdem er sie geprüft, bestätigt, er hat bestätigt, und dieses Dekret, es trägt die Überschrift: „Canisius-Verein“, für Deutschland, als wollte er damit sagen, daß Deutschland sich der Führung des seligen Canisius anvertrauen so zweifellos ist der Zweck des Vereins; sein erster die Erlangung der göttlichen Gnade durch das Gebet. Als im Jahre 1848 in Deutschland sich unter dem Vorherrsche des hochseligen Cardinals von Geissel in Würzburg versammelten, um dort das Wohl unserer heiligen Kirche in Deutschland zu beraten, da erließen sie von dort jene bekannten herrlichen Stimmworte an die Gläubigen ihrer Diöcese. Darin heißt es: „Nicht Menschenwürde und Menschenwürde, nicht neue Gelehrte und neue Verfassungen werden das Ziel bringen; es kommt allein von dem Herrn, und nur denjenigen, welche in Demuth danach verlangen, wird er es geben durch seine Kirche.“ Setzen sollen wir also, daß der Herr uns rette durch seine Kirche. Zu diesem Gebet nun, und zwar unter Vermittlung des seligen Petrus Canisius, will der Verein alle katholischen Deutschen vereinigen zur Rettung unserer Jugend, auf der die Zukunft unseres Vaterlandes beruht.

Es ist nicht meine Aufgabe, über die Bedeutung des Gebetes zu reden, und ich kann hier nicht anführen, was im Leben der Völker und der Einzelnen Großes durch das Gebet geleistet worden ist; aber ich frage: wenn alle katholischen Deutschlands sich zu diesem Zwecke vereinigen und wenn wir Alle täglich den Himmel bestärken, und wenn dann der selige Canisius alle diese Gebete sammelt und vor den Thron Gottes trägt und dem göttlichen Herzen Jesu empfiehlt, dürfen wir dann noch an der göttlichen Liebe zweifeln? (Bravo!) Aber der Verein will auch, daß die Mitglieder neben dem „orare“ nicht das laborare, neben dem Gebet nicht das Arbeiten vergessen; er will die Katholiken zur Aufmerksamkeit und Wachsamkeit auf dem Gebiete der Erziehung und des Unterrichtes anregen, und zwar die Eltern vor Allen. Das thut ja auch schon das tägliche Gebet, und er will sie anspornen, daß ihre Wachsamkeit eine thätige sei, eine Thätigkeit, soweit es eben ihre Verhältnisse gestatten und soweit ihnen die Möglichkeit dazu geboten wird. Wollen wir, daß unser Gebet erhört werde, dann müssen wir selbst auch das Unserige thun, und da war es ja wieder ein Spruch des heiligen Ignatius von Loyola: „wir sollen so beten, als ob Gott Alles allein thäte, und so arbeiten, als ob wir Alles allein thun müßten.“ Beides steht in den Statuten des Vereins in einfachen und kurzen Worten ausgedrückt. Die Mitglieder des Vereins kommen überein, nach Maßgabe ihrer Verhältnisse dahin zu wirken, daß die Jugend von entzerrlichen Schulen fern gehalten und im Besitze der hl. Kirche unterrichtet und erzogen werde, und zweitens zur Rettung der Jugend täglich das Gebet zu Ehren des seligen Petrus Canisius anzuhängen. Hochansehnliche Versammlung! Es ist ein hoher Zweck und eine große Aufgabe, die sich der Verein gestellt hat; der Zweck ist so hoch und erhaben, als es der Gegenstand ist, um den es sich handelt, nämlich die Seelen unserer Kinder, die Rettung unseres Vaterlandes und unserer heiligen Kirche. Die Aufgabe ist so groß, als die Macht und die Verwerflichkeit der Pläne unserer Gegner groß ist. An manchen Stellen sind sie uns überlegen; vor Allen an Macht, an Wachsamkeit und Thätigkeit stehen sie nicht hinter uns zurück, und die Consequenz, mit der sie ihre Pläne verfolgen, mag uns zum Muster dienen. Aber eins haben sie nicht, sie haben nicht das Gebet. Nur für die Sache Gottes kann man beten, und nur sie ist der Stützpunkt und der Stützpunkt, wenn wir ihn verdienen. Hochansehnliche Versammlung! Wir tagen hier in der Erzdiöcese Köln, in jener Diöcese, deren Metropolit die Ehre hat, die geistliche Vaterstadt des seligen Petrus Canisius zu sein und die ihm so vieles verdankt. Dorthin wurde er von seinem Vater aus seiner Vaterstadt Rymwegen zur Ausbildung geschickt; dort wurden durch den Bekehrer mit den ausgezeichneten Briefen und Gelehrten die vortheilhaften Eigenschaften seines Geistes und Charakters entwickelt, die er schon in früher Jugend zeigte; dort wurde der Grund zu seiner Frömmigkeit und Heiligkeit gelegt, welche später an ihm hervorleuchtete; dort auch legte er die ersten Proben seines Eifers für die Heiligkeit der katholischen Glaubens ab bei Gelegenheit des Abfalls des Erzbischofs Hermann von Köln. Mit Köln blieb er im engen Feten ununterbrochen verbunden, dorthin kehrte er öfter zurück, so z. B. um der Kölner Universität im Auftrage des Papstes ein Exemplar des Tridentiner Concils zu überreichen. Dort sorgte er für Säuberung der Schulen und Pfründe und dort wurde er endlich als Novize mit der Gesellschaft Jesu bekannt, um dann später für Deutschland der Führer der auserwählten Schar zu sein, die Christus durch den hl. Ignatius seiner Kirche erweckt hat. Wie nun der selige Canisius von Köln ausging, um in und für Deutschland zu wirken, so möge auch dieser Verein, der unter seinen Schutz gestellt ist, der auf seine fortwährende Hilfe rechnet, der vom heiligen Vater auch wieder unter seinen Schutz gestellt ist, auch von hier ausgehen, um für die Rettung der Jugend zu wirken, um das Verannagen des Tages zu beschleunigen, an dem die Wissenschaft nicht mehr der Spielball menschlicher Phantasie und menschlicher Leidenschaft, sondern wieder die aufrichtige Dienerin der Wahrheit sein soll, um das Verannagen des Tages zu beschleunigen, wo die Schule nicht mehr ein Werkzeug der herrschenden Parteien, sondern die edle aber auch stolze Tochter der hl. Kirche sein soll, und wo sie mit Recht wieder das Vertrauen der christlichen Familie verdienen wird (Bravo). Hochansehnliche Versammlung! Ich bitte inständig darum, treten wir Alle dem Vereine bei, tragen wir ihn von hier fort in unsere Heimath als eine Gabe von dieser Generalversammlung, und werden wir recht viele Beter und recht viele Streiter für die Armee des seligen Canisius. Ich habe etwas von dem hochwürdigen Vorredner gelernt, er hat sich an die Damen gewendet, und das mit Recht — ich will ihm keineswegs Concurrenz machen — aber unsere christlichen deutschen Frauen haben ein weites Herz und sie können sich auch dem Vereine des seligen Canisius anschließen. Es ist ja die eigene Aufgabe der christlichen Frau, das Kind für Gott zu erziehen, es zu schulen und zu stärken gegen die Gefahren des Lebens; und welches Herz schlägt wärmer für die hl. Kirche als das der deutschen Frau, und wer ist fester im Willen und ausdauernder in der Aufopferung, als sie? Wäge daher unsere Frauen die eifrigen Förderer des Vereins des seligen Canisius sein. (Bravo.) Hochansehnliche Versammlung! Wir sind stolz darauf, daß wir katholischen Deutschlands so einzig, so fest und so entschieden zusammenstehen zur Vertheidigung unserer heiligen Kirche; wir sind stolz darauf, daß der Liberalismus an uns zu Schanden wird, wir haben das Recht, stolz zu sein. Aber ich bitte Sie, sorgen wir dafür, daß es bereinigt auch eben so und wo möglich noch besser um unsere Jugend stehen möge!

Rheinland-Westfalen.

Uedesheim, 28. Sept. Düsseldorf's Jäger fanden gestern Abend die Leiche eines neugeborenen Kindes im Weidengebüsch; dieselbe ist dem Aussehen nach vom Rheine ans Land gespült.

N. Garzweiler, 29. Sept. Ein nettes Jagdabentheuer spielte sich dieser Tage in dem Jagdrevier von Garzweiler ab. In einem Kapselbe wurden von einigen Jägern 2 Füchse aufgestellt, von welchen der eine sofort erlegt, der andere aber nur krank geschossen wurde; letzterer floh nach dem Orte Pelsch zu. Von seinen Verfolgern in die Enge getrieben, nahm er, an dem Dorfe angekommen, seinen Weg in eine Gasse, doch o Schicksal's Tadel! hier selbst wurde ihm der Weg von der anderen Seite durch einige entgegenkommende Knechte vertreten. Meister Meineke verlor inzwischen den Kopf nicht, fest mit einem Sprünge leitwärts auf eine Mauer, von dieser auf das Dach eines Stalles und gelangte von dort aus auf das Dach des Hauses, woselbst er sich bis zur äußersten Spitze vertiefte. Er hatte indeß die Rechnung ohne den Wirth gemacht. Herr Gutsbesitzer Stepperrath holte ihn durch einen wohlgezielten Schuß aus seinem lustigen Refugium herunter.

Cleve, 25. Sept. Der Apotheker-Gehülfe Wilhelm G. N. von Cleve, der im Frühjahr dieses Jahres bei seiner Mutter und Tante zum Besuch erschien und dann mit 32 600 Gulden österr. reichlicher Werthpapiere verschwand, tauchte vor einigen Wochen, nachdem das Geld verjubelt, in West wieder auf, wo er verhaftet und dann hierher transportirt wurde. Er wurde vorgestern vom hiesigen Zuchtpolizeigericht zu fünf Jahren Gefängnis verurtheilt.

Köln, 27. Sept. Auf dem Centralbahnhofe kam gestern Abend 8 Uhr ein Fremder an, welcher ein etwa fünf Jahre altes Mädchen bei sich führte. Letzteres weigerte sich, mit dem Fremden weiter zu fahren, und so wurde bei den Bahnbeamten der Verdacht erregt, es handele sich um Entführung. Das Kind wurde daher von der Polizei vorläufig in Pflege, der Fremde dagegen in Haft genommen. Dieser gab an, das Mädchen an einer Eisenbahnstation vor Mainz von einem Fremden erhalten zu haben mit dem Auftrage, dasselbe seinen in Westfalen wohnenden Eltern zu überliefern. Selbstredend wurde sofort der Telegraph in Bewegung gesetzt, um die Persönlichkeit des Verhauenen sowie des Kindes festzustellen. Das Resultat dieser Recherchen ist noch nicht bekannt.

Dortmund, 27. Sept. Die „Westf. Ztg.“ berichtet: „Auf dem Verbindungsgeleise der Bergisch-Märkischen Eisenbahn mit demjenigen der „Union“ ereignete sich gestern beim Rangiren ein Unfall, der glücklicherweise ohne bedeutendere Folgen geblieben ist. Als nämlich der Rangirzug in das Geleise der „Union“ eintraf, erscholl plötzlich das Bremsignal, welches den Führer des Zuges veranlaßte, Contreampf zu geben. Bei dem hierbei entstandenen gewaltigen Aufstoß riß die Verkleppelung an einem Waggon, so daß ein Theil des Zuges bei dem ziemlich erheblichen Gefälle des Unionsgeleises auf diesem weiterging und auf zwei in diesem Geleise stehende Wagen anprallte. Dadurch wurden mehrere Wagen fast vollständig zertrümmert und einige andere erheblich beschädigt.“

Wohm, 27. Sept. Wohl in Folge der durch fast alle Provinzialblätter gelaufenen und Sensation erregenden Nachricht, daß hier die Kinder heftig Impfungs-Acetes zum Schlachthause geführt würden, hat jetzt die königliche Regierung zu Arnberg, laut der „Westf. Volksztg.“, die Verfügung erlassen, daß die Kinder in dem Schulzimmer unter Aufsicht des Lehrers, bezw. der Lehrerin sich der genannten Operation unterziehen sollen.

Sörde, 26. Sept. Die Blätter berichteten kürzlich über die Verbreitung falscher Markstücke. Den Antrugungen der Polizeibehörden von Dortmund und hier ist es zu verdanken, daß man jetzt einer Falschmünzerverbände auf die Spur gekommen ist. Ein Mitglied derselben, welches sich durch die leichtsinnige Versuchung eines Unberathenen veranlaßt hat, über dessen rechtmäßigen Erwerb es sich nicht auszuweisen vermochte, ist bereits gefänglich eingeworfen. Der Verhaftete, ein hiesiger Arbeiter, soll, der „Westf. Ztg.“ zufolge, eingeräumt haben, daß er diesen Schein von einem Kaufmann aus Varmen erhalten und diesem dafür eine entsprechende Anzahl Falschstücke übergeben habe, er soll indeß nur den Vermittler gespielt haben.

Brilon, 27. Sept. Das Schwarzwild in den hiesigen Wäldungen bei Gahof, Rigen, Scharfenberg, Wälfte u. s. w. nimmt, der „Westf. Volksblatt“ zufolge, so überhand, daß die armen Bauern viel Schaden an Hafer und Kartoffeln leiden, und es wahrhaft Noth thut, entweder die wilden Schweine auszurotten oder den Beschädigten ihren Verlust an der Ernte zu vergüten.

Münster, 26. Sept. Der „Westf. Merkur“ schreibt: Unsere Stadtverordnetenversammlung beschäftigte in ihrer letzten Sitzung eine interessante Angelegenheit. Bekanntlich ist vor mehreren Jahren höherer Orts gewisse Verordnungen verboten worden, amtliche Annoncen unserem Blatte und dem „Anzeiger“ aufzunehmen zu lassen, und ist dieses Verbot noch nicht aufgehoben, trotzdem man so able Erfahrungen gemacht, und manche wichtige Bekanntmachungen, sogar des Herrn Oberpräsidenten, doch zur Aufnahme an den „Merkur“ gelangen. Auch dem Curatorium der Realschule war die Veröffentlichung seiner Bekanntmachungen durch das Provinzialschulcollegium in nur zwei hiesigen Blättern gestattet, nicht in den am meisten gelesenen, dem „Merkur“ und dem „Anzeiger“. Nun hat das nach Mittheilung des Herrn Stadtverordneten Savirbed zu dem Uebelstande geführt, daß Schüler aus den zahlreichen Familien, in welchen nur der „Westf. Merk.“ oder der „Münst. Anz.“ gelesen wird, aber den Beginn der Schulen nach Ablauf der Ferien nicht gehörig unterrichtet waren und theils zu früh, theils zu spät sich wieder hier eingefunden haben. Die Versammlung beschloß deshalb, den Magistrat zu ersuchen, im Interesse dieser städtischen Anstalt die Veröffentlichung der fraglichen Bekanntmachungen durch die letztgenannten Blätter von Seiten der Stadtbehörde zu veranlassen.

Bermittltes.

Wiesbaden, 24. Sept. Heute Morgen ist ein Strafgesangener Namens Möller, welcher zu drei Jahren Zuchthaus verurtheilt war und gestern von Frankfurt kam, auf dem Transporte zur Eisenbahn entpurrungen. Derselbe hatte die Kette, womit er geschlossen war, zerissen.

Frankfurt, 23. Sept. Im benachbarten Heddenheim wollte gestern ein Mädchen die Treppe herabsteigen, blieb mit einem

ihren hohen Stiefelabsätze hängen, stürzte hinab und brach das Genick.

— Untröstlich aber ein beim Beginn der Herbstferien erhas-
tenes schlechtes Zeugniß sind zwei Schüler der Quarta des
Fuldaer Gymnasiums durchgebrannt, um sich, wie es heißt, in
England für den Krieg gegen die Afghanen anwerben zu lassen.
Man hat indeß schon in Hannover die Vorfälle abgefaßt.

— Der „Herschner Anzeiger“ schreibt: „Mit welcher Zuver-
kommenheit die deutsche Reichspost den Wünschen des
Publikums gerecht zu werden versucht, beweist folgender Fall auf's
neue. Einer unserer Mitbürger bekam einen Brief aus Boden-
dorf bei Remagen mit einer Bestellung, welcher jedoch die Unter-
schrift fehlte. Da man in jetziger Zeit nicht gern einen Auftrag
unverleibt läßt, packt Herr So und So den Mastronenberg und
adressirt: Herren R. N. in Bodendorf bei Remagen. Diese äußerst
kurze Adresse wurde allerdings von dem hiesigen Postamte mit
dem höflichen Bemerkten zurückgewiesen, so weit sei man postallisch
noch nicht gekommen, da müsse sich das Publikum noch etwas ge-
dulden. Der nicht unterschriebene Bestellbrief jedoch geht an das
Postamt zurück und eben so erfolgt folgender Bescheid: „Remagen,
17. September 1879. Ein Wohlgeborenen mit dem Erwähnen ganz
ergebnist zugelangt, daß der Brief von dem Herrn (folgt genaue
Adresse) in Bodendorf geschrieben ist. Kaiserliches Postamt.“
So gelangte der Herr in Bodendorf doch noch in den Besitz seines
Kuchens.“

— Vor einiger Zeit erkreute ein Herr Dr. Jäger die Welt
mit der Entdeckung, daß er die Seele riechen könne. Am
23. d. hat er in der Naturforscher-Versammlung zu Baden-Baden
den Versuch gemacht, auch andern Leuten diesen Geruch beizu-
bringen. Ueber den Erfolg berichtet ein Telegramm der „Neuen
Fr. Pr.“: „Der erste Vortrag war der seit lange angekündigte
des Stuttgarter Zoologen Dr. Gustav Jäger, betitelt: „Gemüths-
Affect“, welcher die Seele und die Gemüthsbevegungen in den
animalischen Ausdünstungen des Menschen findet. Das Ganze
stellte sich als Phantasterei größter Art dar. Der Redner wurde
durch den stürmischen Unwillen der Versammlung gezwungen, seinen
Vortrag abbrechen.“

Abonnements-Einladung

auf die

Neu-Grevenbroicher Zeitung.

Unsere geehrten Post-Abonnenten bitten wir, das
Abonnement für das 4. Quartal 1879 recht bald er-
neuern zu wollen. Seitens der Abonnenten bei unsern
Boten in Stadt und Land nehmen wir, wie bisher, so
auch ferner an, daß die Fortdauer des Abonnements ge-
wünscht wird, so lange keine Abbestellung erfolgt.
Gesellschaft für Buchdruckerei:
Joseph Broig. P. M. Schmitz.

Handels-Nachrichten.

Köln, 29. Sept. (Amtliche Notirungen der Handelsmaller.)
Weizen höher, hies. eff. M. 21.00—21.50 B., fremder 20.50
B., per Nov. 21.50—45—40—45—45 B., 21.50 B., 21.45 B.,
per März 22.70—65—60—65—60 B., 22.65 B., 22.65 B.
Roggen höher, hies. eff. M. 14.50—15.00 B., fremder 13.00—
14.00 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Piter per Nov. 13.90—
85—90—95—14.05—14.10 B., 14.10 B., 14.05 B., per März
15.05—10—15 B., 15.15 B., 15.10 B.
Hafer ohne Saß per 50 Pfd. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50
Piter hies. eff. M. 12.00—13.00 B., fremder 12.00—13.00 B.
Rübsil wenig verändert, per 50 Kilo mit Saß in Eisenb. eff. in
Parteien von 100 Ctr. M. 27.20 B., per Oct. 26.90—80—90—80
B., 26.90 B., 26.90 B., per Mai 28.30 B., 28.30 B., 28.10 B.
(Landmarkt.) Weizen M. 19.40—21.40. Roggen 13.75—15.50.
Gerste —. Hafer 12—12.80 bezahlt nach Qualität pro 200 Pfd.
Zuführen ca. 300 Saß.

Berlin, 29. Sept. Weizen per Sept.-Octr. 218.— B., Oct.,
Novbr. 218.— B., Nov.-Dec. 221.50 B., April-Mai 231.50 B.,
Roggen per Sept.-Oct. M. 143.50 B., Oct.-Nov. 144.— B., Nov.-
Dec. 145.— B., April-Mai 156.— B., Hafer per Sept.-Oct. M.
128.— B., Oct.-Nov. 128.20 B., Nov.-Dec. 129.— B., April-Mai
139.50 B., Rübsil loco M. 50.90 B., per Oct.-Nov. 50.90 B.,
Nov.-Dec. 51.50 B., April-Mai 53.90 B., Spiritus loco M. 53.60
B., Septbr. 53.60 B., Sept.-Oct. 53.60 B., Oct.-Nov. 53.— B.,
April-Mai 54.50 B.

Antwerpen, 29. Septbr. Petroleum fest. Markt disp. frs. 18.75
B., per Septbr. 18.75 B., Oct. 17.75 B., Oct.-Dec. 19.— B.,
Sept.-Dec. 19.— B., Januar 19.25 B., — Americ. Schmalz
Marke Wilcox disp. frs. 84.— Americ. Sped long dispon. frs.
73, short disp. 77.— Schweinefleisch frs. 57.— Wol-Limfax
116 Ballen. Kurz Köln 123.75.

Antwerpen, 29. Sept. (Schluß.) Petroleum fest. Disp. frs.
18.75 B., 19.— B., Sept. 18.75 B., 19.— B., Oct. 18.75 B.,
18.75 B., Oct.-Dec. 19.— B., Jan. 19.25 B.

Lüttich, 29. Septbr. Weizen höher, inland. frs. 30, neuer
28, preuß. 27.50. Roggen 20—21. Gerste —. Hafer 17.50—18.50
Alles per 100 Kilo.

Paris, 29. Septbr. Mehl 8 Marken per Sept. 67.50, Octbr.
67.50, Nov.-Dec. 65.75, Jan.-April 68.25. Weizen per Sept. 31.—,
Oct. 31.25, Nov.-Dec. 32.—, Jan.-April 32.25. Roggen per Sept.
20.50, Oct. 20.50, Nov.-Dec. 21.—, Jan.-April 21.25. Rübsil per
Sept. 76.—, Oct. 76.—, Nov.-Dec. 76.75, Jan.-April 77.50. Spiritus
per Sept. 61.—, Octbr. 60.75, Nov.-Dec. 60.75, Jan.-April
60.50. Ruder weißer Rro. 3 per Sept. 63.25, Oct.-Jan. 61.25.

Hull, 27. Septbr. Feinöl disp. 26 1/4, per Oct.-Dec. 26.
Raffinirtes Cottonöl disp. 27 1/4, per Nov.-April 25 1/4.

New-York, 27. Sept. Goldagio 103. London 4.81 1/4 D. —
Mehl extra State D. 5.15 Rother Winterweizen 1.30. — Frucht
für Getreide 6.— Petroleum Standard white 10 1/8 ct. — Sped
5 1/8. — Baumwolle middling Upland 7 ct. — Baumwoll-Kin-
düste in sämmtlichen Häfen der Union 23000 Ballen, Export nach
England — Ballen, nach dem Continent 1000 B.

Fleischmärkte.

Neuß, 23. Sept. Angetrieben waren zum heutigen Markte
1149 Stück, meist schöne Waare, darunter 542 Oldenburger, 496
Holländer, 8 Amerikaner, 75 Zinländer. Verkauft
wurden 850 Kühe und Ochsen. Der Handel war belebter, wie vor
3 Tagen. Preise stellten sich für 1. Qual. auf 60—64 M., 2. Qual.
54—58 M., abweichende Qual. 48—52 M. Käufer fanden sich
zahlreich vertreten aus Köln, Bonn, Trefeld, Aachen, Düren, Glad-

bach, Rheint, Bieren, Derviers, Lüttich, Brüssel, Düsseldorf, Eber-
feld, Barmen, Duisburg, Essen, Mülheim a. d. Ruhr, Neuvièr u. f. w.
Am 29. Sept. Am heutigen großen Viehmarkt waren ange-
trieben: 126 Ochsen, 25 Stiere, 184 Kühe und Kinder, zusammen
235 Stück. Preise per 100 Pfd.: Ochsen, 1ma M. 72, 2da M. 70,
3tia M. 67; Stiere 1ma M. 55, 2da M. 50, 3tia M. 47; Kühe
und Kinder, 1ma M. 68, 2da M. 66, 3tia M. 62. Ochsenhäute
48-50, Kuhhäute 32-34, Fett 22-24 Pfg. per Pfd. Auf
dem kleinen Viehmarkt waren angetrieben: 172 Schweine, Preis
1ma 56, 2da 53, 3tia 50 M.
In den Ställen der Umgegend wurden in der vergangenen
Woche nach den uns zugegangenen Nachrichten folgende Preise für 50
Kilo für Lebendgewicht, Morgens früh nüchtern gewogen, vereinbart:
Ochsen — Stück zu M. —; Kühe Stück 9 zu M. 32-33 Stiere
Stück zu M. —.

Letzte Post.

Berlin, 30. Sept. In den allernächsten Tagen wird eine
Sitzung des preussischen Staatsministeriums unter dem Vorsitz
des Fürsten Bismarck stattfinden, welche sich mit den Vorlagen
für den preussischen Landtag, besonders aber mit dem vom Mi-
nister des Innern geplanten Gesetzesentwurf über die Reorganisation
der preussischen Verwaltungsbehörden beschäftigen wird. In den
einzelnen Ministerien ist man in Bezug auf diese Angelegenheiten
in den letzten Tagen noch thätig gewesen, um die Voten der
einzelnen Ressortchefs begründen zu können.
— Nach der Kreuzzeitung war heute bei dem Fürsten Bis-
marck eine vertrauliche Ministerialbesprechung, welche drei Stunden
dauerte.
— Es gilt als sicher, daß Fürst Bismarck, sobald er seine
auf die Landtagssession bezüglichen Bestimmungen getroffen hat,
auf seine Güter abreisen wird. Im Landtage soll er nicht zu-
erwarten sein; es wird dort ausschließlich der Graf Stolberg-
Wernigerode die Vertretung des Fürsten Bismarck übernehmen.

Paris, 29. Sept. Heute Morgen hat in St. Germain des
Pres der Gottesdienst zur Geburtsfeier des Grafen Chambord
Statt gefunden. Gegen 300 Personen wohnten derselben bei.
Die Damen trugen zum ersten Male die royalistischen Abzeichen.
Viele Senatoren und Abgeordnete wurden unter den Anwesenden
bemerkt. Don Carlos und dessen Gemahlin wohnten der Feier
bei. Die Diplomatie war nur durch den Gesandten von Por-
tugal vertreten. Kein Mitglied der orleanistischen Partei war
anwesend.

Paris, 29. Sept. Der Navarin traf gestern unerwartet
im Hafen von Brest mit 450 Amnestirten ein; davon kamen
dieser Morgen um 11 Uhr 150 auf dem Westbahnhof in Paris
an, wo sie von zahlreichen Zuschauern erwartet wurden; der Rest
trifft diese Nacht ein; 90 gehen in die Provinz ab.

London, 29. Sept. Daily News meldet aus Allahabad
von gestern: Die englischen Truppen rücken in aller Eile vor,
der Simarich in Kabul wird gegen den 5. October erwartet.
Ob Widerstand seitens der Afghanen erfolgt, gilt als zweifelhaft.
Die Aufständischen entbehren der Führer und einer festen Orga-
nisation.

— Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Simla von heute:
Ein Teil der Bader'schen Brigade wird heute bis Jargunshahr
vorrücken, wo General Roberts morgen einzutreffen beabsichtigt.
Unter den englischen Truppen der für den Vormarsch durch den
Khyber-Paß bestimmten Abtheilung sind mehrere Cholerafälle vor-
gekommen. Die afghanischen Behörden haben die Bevölkerung
angewiesen, gegen den englischen Vormarsch keinen Widerstand zu
leisten. Eine kleine Abtheilung von Nomaden hatte sich in der
Nähe von Lapura angelagert, wurde aber von den englischen
Truppen zerstreut.

Eisenbahnzüge von und nach Neuf.

Bergisch-Märkische Eisenbahn.

Von Neuf nach:

Düsseldorf:	6.20, 7.27, 7.48, 8.51, 10.18, 12.—, 12.51, 1.51, 2.30
3.58, 4.12, 5.30, 6.32, 7.44, 9.27, 10.43, 11.30, 12.30	
Herdt und Obercaffel:	7.—, 8.53, 12.—, 4.38, 6.30, 9.30.
Von Herdt nach Obercaffel:	7.8, 9.1, 12.8, 4.41, 6.38, 9.38.
Glabbach und Aachen:	6.—, 7.43 nur bis Glabbach, 8.17, 12.44 nur bis Glabbach, 2.26, 4.9 nur bis Glabbach, 9.18, 11.18.
Blittgen:	6.—, 10.12, 12.44, 2.26, 4.9.
Von Blittgen nach Glabbach-Aachen:	6.10, 10.21, 12.53 nur bis Glabbach, 2.36, 4.18 nur bis Glabbach.
Von Kleinbroich nach Glabbach-Aachen:	6.18, 7.55, 10.28, 11.30 nur bis Glabbach, 2.43, 4.25 nur bis Glabbach, 6.—, 9.3 nur bis Glabbach, 2.48, 4.30 nur bis Glabbach.
Von Glabbach nach Vemlo:	8.23, 11.9, 3.10, 6.23, 9.57, 11.30.
Von Glabbach nach Dören:	11.11, 3.42, 9.1.
Von Vemlo nach Glabbach:	5.20, 9.57, 12.11, 4.13, 7.34.
Von Dören nach Glabbach:	8.5, 11.2, 4.—, 7.20.

Nach Neuf von:

Düsseldorf:	5.40, 6.43, 7.27, 8.7, 9.—, 9.58, 11.12, 12.38
1.30, 2.10, 3.—, 3.29, 5.57, 5.31, 6.5, 8.42, 9.—, 11.—	
Obercaffel:	7.25, 9.45, 12.24, 5.25, 8.48, 10.11.
Herdt:	7.33, 9.53, 12.32, 5.33, 8.56, 10.19.
Aachen:	4.34, 6.50, 9.2, 1.48, 4.—, 6.47, 9.30, 11.30.
Glabbach:	6.55, 8.28, 11.15, 1.20, 3.34, 5.58, 7.25, 8.44, 11.8, 11.8, 11.8.
Kleinbroich:	7.3, 11.24, 8.52.
Blittgen:	7.10, 11.31, 1.32, 6.11, 8.59.
Blittgen:	7.17, 11.38, 9.5.

+ Schnellzug. ++ Courierzug.

Zwei Annoncen.

Bekanntmachung.
An Stelle des Wahlvorstehers Herrn Kaufmann Peter Ved im 11. Bezirk ist Herr Fabrikdirector F. S. Schulte ernannt worden.
Neuf, den 27. September 1879.
Der Bürgermeister: Ribder.

Bekanntmachung.
An Stelle des Wahlvorstehers Herrn Schulte ist Herr Wirth Sonnen-
schein zum Wahlvorsteher des 11. Be-
zirks ernannt worden.
Neuf, den 28. September 1879.
Der Bürgermeister.
Für denselben:
Der Beigeordnete: F. S. Kaumanns.
(Neußer Zeitung.)

Grevenbroich, 26. Sept. 1879.
Vom 1. October erhalten die Per-
sonenposten von Grevenbroich nach
Dentkirchen (Bahnhof) folgenden
Gang:
aus Grevenbroich 8.00 Vm., 12.30 Nm.
" Fürt 8.20 " 12.50 "
" Fürt 9.00 " 1.05 "
" Dentkirchen 9.35 " 2.00 "
in " 9.40 " 2.10 "
aus " 11.45 " 4.15 "
" " 12.05 Nm. 4.35 "
in Fürt 5.10 "
aus " 12.40 " 7.10 Vm.
(am andern Tage)
in Fürt 1.20 " 7.00 Vm.
in Grevenbroich 1.35 " 8.05 "
Gleichzeitig wird die Votenpost von
Grevenbroich nach Fürt aufgehoben.

Wiederholt müssen wir er-
klären, daß auf uns zugehende
briefl. Anfragen über Annoncen
u. f. w. nur dann schriftliche
Mittheilung erfolgen kann, wenn
diesen Anfragen eine Freimarke
für Rückantwort beigegeben ist.
Expedition der Neuf-Greven-
broicher Zeitung.

Zum Rechtsanwalt bei dem
königl. Amtsgerichte zu Gre-
venbroich ernannt, verlegte ich
meine Wohnung von M.-Glabbach
heute hierher.
Mein Bureau befindet sich am
Markte im Kloster.
Grevenbroich, 29. Sept. 1879.
Schla, Advocat.

Wieder eine Schiffsladung
prima aufgeschlossenen Peru-
Guano angekommen bei
Wilh. Werhahn.

Schönes Roggenstroh bei
Jof. Gummersbach, Bättgenstraße.

Saatroggen, Roggenstroh,
Safertkaas zu haben bei
Franz Schellens, Markt.

Korn, Weizen und Gerste für
Saattricht wird pfeifen gereinigt auf
der Feuchtheimungs-Maschine bei
Franz Meuser, Niedercaffel.

Eine Comode und eine eigene
Bettstelle zu kaufen. Friedhof Nr. 18.

Meine anerkannt guten Sorten weiß, blau, grau Leinen,
Halbleinen und Gebild, Tischdecken, Taschen, Hand-
 Wischtücher etc. verkaufe am Markttage 1. October zu selbst-
kostenden Preisen gegen baar, worauf mir erlaube meine
Kunden aufmerksam zu machen.
Rudolf van Endert.

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Bewohnern von Holzheim und Umgegend die er-
gebene Anzeige, daß ich hier selbst, neben der Wirthschaft des Herrn Peter
Ziermann ein

Kohlen-Geschäft

eröffnet habe, welches ich unter Zusicherung reellster Bedienung bestens empfehle.
Hochachtungsvoll

Carl Breiter.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Me-
dicin und ohne Kosten durch die Heilmahrung:

REVALESCIÈRE Du Barry

von London.

Seit 32 Jahren hat keine Krankheit dieser angenehmen
Gesundheitsweise widerstanden und bewährt sich dieselbe bei Er-
wachsenen und Kindern ohne Medicin und ohne Kosten bei allen Magen-,
Nervens, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimbaut-, Athems-, Blasen- und
Nierenleiden, Tuberkulose, Schwindel, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Ver-
stopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wasserfucht,
Fieber, Schwindel, Blutausschlag, Ohrenrauschen, Uebelkeit und Erbrechen selbst
während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheuma-
tismus, Gicht, Bleichsucht; auch ist sie als Nahrung für Säuglinge schon von
der Geburt an selbst der Ammenmilch vorzuziehen. — Ein Auszug aus 80,000
Certificaten über Genesungen, die aller Medicin widerstanden, darunter Certi-
ficate vom Professor Dr. Wurzer, Medicinalrath Dr. Angellstein, Dr. Sorens-
land, Dr. Campbell, Professor Dr. Debe, Dr. Ure, Gräfin Castles Stuart, Mar-
quise de Brehan, und vielen anderen hochgestellten Personen, wird franco auf
Verlangen eingeklagt.

Abgekürzter Auszug aus 80,000 Certificaten.
Certificat des Medicinalraths Dr. Wurzer. Bonn, 10. Juli 1852. Reval-
escière Du Barry erregt in vielen Fällen alle Arzneien. Sie wird mit dem größten
Ruhm angewandt bei allen Verstopfungen, Durchfällen und Anhren, in Krank-
heiten der Urinwege, Nierenkrankheiten etc., bei Steinbeschwerden, entzündlichen oder
traumatischen Reizungen der Harnröhre, bei traumatischen Zusammenziehungen in den
Nieren und in der Blase, Blasen-Hämorrhoiden etc. — Mit dem ausgezeichnetesten
Erfolge bedient man sich auch dieses wirklich unschätzbaren Mittels nach bios bei
Hals- und Brustkrankheiten, sondern auch bei der Lungen- und Luftröhrenschwind-
sucht. (L. S.) Hnd. Wurzer, Medicinalrath und Mitglied mehrerer gelehrten
Gesellschaften.

Nr. 62476. Dem lieben Gott und Ihnen Dank. Die Revalescière hat
mein 18jähriges Leiden im Magen und in den Nerven, verbunden mit allgemeiner
Schwäche und höchstlichem Schweiß, gänzlich beseitigt.
J. Compere, Pfarre, Sainte Romaine des Iles.

Nr. 87592. Baron Sigmo von 10jähriger Föhmung an Händen und Füßen etc.
Die Revalescière ist viermal so nahrhaft als Fleisch und spart den
Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in andern Mitteln und Speisen.
Preise der Revalescière 1/2 Pfd. 1 Mt. 80 Pfg., 1 Pfd. 3 Mt. 50 Pfg.,
2 Pfd. 5 Mt. 70 Pfg., 5 Pfd. 14 Mt., 12 Pfd. 28 Mt. 50 Pfg., 24 Pfd.,
54 Mt.

Revalescière Chocolatée 12 Zaffen 1 Mt. 80 Pfg., 24 Zaffen 3 Mt.
50 Pfg., 48 Zaffen 5 Mt. 70 Pfg., 120 Zaffen 14 Mt., 288 Zaffen 28 Mt.
60 Pfg., 576 Zaffen 54 Mt.

Revalescière Biscuites 1 Pfd. 3 Mt. 50 Pfg., 2 Pfd. 5 Mt. 70 Pfg.
Zu beziehen durch Du Barry u. Co. limited. in Berlin NW. 25
Lousienstr. und bei vielen guten Apothekern, Droguen-, Specerei- und Deli-
catessenhändlern im ganzen Lande.

In Grevenbroich bei Julie Gütten,
in Düsseldorf bei C. A. Klemm Wwe., in Crefeld bei Richard
Liesendahl, in Bieren bei Herm. Dahn, in Dülken bei Aug. und
Julius Langweiler in Köln bei Joh. Bomm, J. M. Nehe, in
Aachen bei W. Kaager, Weyers-Kaager, Otto Wahl.

Ein erfahrener Schmiedegeselle
findet sofort dauernde Arbeit bei
Jof. Mohren in Kirchbarten.

Wo ein Gymnasiast in einer
stillen Familie gute Aufnahme findet
sagt die Exp. d. Bl.

Bestkochenende neue Niesen - Erbsen

billigt bei Heinrich Sanften.

Sparbutter,

in feinsten Qualität, en gros et en
detail billigt bei
Heinrich Sanften.
Ein fast neuer Mantelofen zu
kaufen. Büchel 30.

Schwere Duxkin-Anzüge in solider Waare und eleganter
Arbeit zu 30 Mt., sowie Herbst-Überzieher von 12 Mt.
an empfiehlt in großer Auswahl.

Büchel 5. N. Lehmann.

Détail-Preise

von
Jean Rappes.

Speck frisch	per Pfd. 42 Pfg.
" " bei 5 Pfd.	" " 41 "
" " " 10 "	" " 40 "
" geräuchert	" " 44 "
" " bei 5 Pfd.	" " 43 "
" " " 10 "	" " 42 "
Vorderschinken	" " 36 "
Hinterschinken	" " 60 "
" gefocht	" " 1 Mt. 20 Pfg.
Rauchfleisch	" " 50 Pfg.
Corned Beef	" " 80 "
Margarinbutter fein	" " 75 "
Schmalz amerik.	" " 45 "
" hamburg.	" " 55 "

Unterricht

in Violon und Klavier ertheilt
Jof. Lück, Gartenstr.

Ackergut.

In der Nähe der Stadt Crefeld
ist ein Ackergut, groß 120 Morgen,
guter Weizenboden und in gutem Kul-
turstande, mit vollständigem Inventar
und Einfahrt sofort in Pacht zu über-
nehmen.
Näheres in der Exp. d. Blg.

Entflogen

eine blaue und eine schwarze Per-
rückenlaube. Wiederbringer erhält
gute Belohnung. Näb Oberstr. 95.

Lotterie

zur Vergrößerung der Pfarr-
kirche von Bickendorf b. Köln.
Bei 34000 Loosen 1000 Werthege-
winne in Admet Gold u. Silber, also
auf je 34 Loose 1 Gewinn.
Loose sind zu 3 Mark in der
Expedition dieser Zeitung zu
haben.

Pius-Bau,

Köln, Sternengasse 3.
Gasthof.

Logis und Frühstück, einschließlich
Bedienung und Licht, 2 Mark.
Unsere reinen Weine verkaufen wir
unter Garantie in Gebinden und Fla-
schen auch nach außen.

Ein erfahrener Sattlergehülfe
gef. von Z. b. Hemmerden, Rosellen.

Ein Müllergehilfe

auf Blausteine per Kopf gesucht.
Näheres in der Exp.

Lehrling

für ein biesiges Fabrikgeschäft gesucht.
Wo, sagt die Exp.

Für eine kleine Haushaltung wird
ein fleißiges braves Dienstmädchen
per gleich oder 1. November gesucht.
Näheres in der Exp. d. Blg.

Ein kath. Mädchen sucht Stelle
in einer stillen Haushaltung. W. f. d. G.

Ein Mädchen für alle häusl. je
Arbeit gesucht. W. f. d. G.

Stundenmädchen gesucht.
W. f. d. G.

Neuf-Düsseldorf:

Dampfschiffahrt.

Von Neuf:	Von Düsseldorf:
6 Uhr 20 Min.	7 Uhr 15 Min.
(außer Sonntags.)	(außer Sonntags.)
8 Uhr 5 Min.	9 Uhr 30 Min.
10 " 45 "	11 " 30 "
12 " 50 "	1 " 30 "
2 " 20 "	3 " 10 "
4 " 20 "	5 " 10 "
6 " 20 "	7 " 10 "

M. Decker, Capitain.



Erscheint täg-
Preis pro Du-
wärts an der

Neuf-

Unsere
Abonnement
neuern zu
Voten in
auch ferner
wünscht wir

Berlin.
fortschritt
„An nam
den Provinz
Eindruck ge
die Wähler
wie der Fall
säumig wa
erzählt, daß
mache, daß
it a non is
Officien, m
die Wahlen
büllungen t
Name Fall
sein geringe
erkannt. M
gesuch einre
sterium an
zurückgewie
sein Ausf
die Wahl
Erfüllung.“
Falk's
Liberalen, s
die „Novoje
aber nicht
und Eijen
verfolgen an

Erinne

3)

Wie wir
sich nabe v
abschnitt.
begriffen ur
rath zurück
seine Tirail
von unfrem
der lehtere
Art von fid
so folgten
nute, unt
sähte, sch
Er löste we
seine Tirail
ließ zum r
„Ein F
tisch. „Run
Rase Herr
Kavallerie
Und er
leichten An
sich gleichda
gingen. Die
noch auf d
mitten dal
wirklich hül
Feuer zur
stürmisch u
zu Nehen
seits des
wartet, ein
beran-ilen
laufen soll
darauf sah
hielt auf s
wir an f
Gutständen
vergünst
unter dem
fonten mit
Armbezeug
Bedeln sei